

# *leichtes licht legen*

*Ein Ausstellungsprojekt*

*Regina Simon*



*ZhdK \_ Studiengang \_ CAS Creationship \_ 2017 / 18*

*Dozent: Paolo Bianchi    Mentoring: Paolo Bianchi, Brigitte Dätwyler*

*20.06. 2018*

# Abstrakt – Kurzfassung

---

## Ausstellungsprojekt **leichtes licht legen**

Erarbeitung von diversen Ausstellungstexten und Entwicklung einer Performance, welche während der Ausstellung und an der Schlusspräsentation aufgeführt werden wird.

Als Kunstschaffende verwirkliche ich dieses Jahr im Künstlerhaus Solothurn S11 mein Ausstellungsprojekt *leichtes licht legen*.

Ich zeige an Hand von Papier, Bleistift, weisser Farbe nachvollziehbare Schöpfungsprozesse. Es geht um das Thema *Licht*, aber auch um meine performative Gestaltungsweise und um das Aufzeigen des meditativen Wertes der Umsetzungsmomente für den Kunstschaffenden selbst. Es sind Experimente zur Gestaltung von Objekten, die das Tageslicht leicht und weich auffangen sollen.

Die ausgestellten Papierobjekte betrachte ich als Resultate und Zeugen von performativen Gestaltungsmomenten im Atelier.

Sie werden in der Ausstellung in Form von Serien in Rauminstallationen eingebunden.

Alle meine Gestaltungen sei im öffentlichen Raum oder im Atelier erlebe ich bewusst performativ.

Es mögen einige meiner Arbeiten an Werke der *arte povera* oder *minimalart* erinnern, doch sind meine Künstlerinnen-Vorbilder, meine emotionalen Wurzeln eher in der Kunstrichtung des abstrakten Expressionismus oder *l'expressioisme lyrique* und ihrem Bezug zur Natur.

*Weisse Ausweitung*, heisst meine Performance an der Schlusspräsentation.

Material Packpapier 250 x250cm, 4 Kreidestücke in geometrischen Grundformen von Kubus, Kegel, Kugel und Zylinder, dann Bleistift, Käseraffel.

# Inhaltsverzeichnis

---

Einleitung und Hinführung zum Projekt	-1-
Projekt-Beschrieb	-3-
Bericht _ persönliche Erkenntnisse	-5-
Selbstevaluation	-6-
Projekt-Dokumentation und Fazit	- 9-
Anhang	

## **Einleitung und Hinführung zum Projekt**

Als Kunstschafterin verwirklichte ich im August 2018 im Künstlerhaus Solothurn S11 mein Ausstellungsprojekt *leichtes licht legen*.

Wo brauche ich noch Unterstützung?

---

Meine ursprünglichen Beweggründe für die Wahl des Studiengangs sind jetzt noch in gleichem Masse für mich gültig, weshalb ich hier eine leicht veränderte Form des Motivationsschreibens wiedergebe.

### **Weshalb wählte ich dieses Studienangebot ?**

Um diese Entscheidung zu verstehen, ist es gut, Aspekte aus meiner Vorgeschichte zu kennen.

Nach meiner Schulzeit, dem Seminar und der Ausbildung in der Kunstgewerbeschule arbeitete ich während eines Jahres als freischaffende Künstlerin.

Später liessen mir mein Kindergartenpensum, die Mitarbeit bei künstlerischen Projekten meines kunstschafternden Ehemanns und Mutterpflichten wenig Zeit für meine künstlerische Weiterentwicklung. Das nationale und internationale Kunstgeschehen verfolgte ich andauernd mit grossem Interesse. Ich machte für mich kleinere Gestaltungsprojekte, um nicht aus der Übung zu kommen und hatte damals schon den Wunsch in späteren Zeiten ein grösseres gestalterisches Projekt anzugehen.

Ich habe ab 2003 ein Atelier gemietet und während sieben Jahren mit Zeichnen Malen und Objektgestaltung experimentiert. Die guten Kenntnisse des Kunstgeschehens und die über lange Zeit erworbene handwerkliche Erfahrungen waren jetzt sehr nützlich.

Ab 2009 machte ich erste Projekteingaben, welche nach und nach angenommen wurden und damit verbunden ergaben sich Ausstellungsmöglichkeiten und vermehrte Performance-Auftritte.

Ich möchte meine Arbeit weiterentwickeln, weil diese Art von Forschung für mich wichtig ist. Es ist für mich eine Bereicherung und ein Ziel die gestalterischen Mitteln so auszuloten, dass ich meinen eigenen Strukturen begegnen kann. Ich empfinde es manchmal als schmerzhaft, dass ich durch

Bauchentscheidungen in eine immer engere Auswahl der Mittel zu gelangen scheine und bin erstaunt, dass diese Erfahrung mir schlussendlich eine Beruhigung und Läuterung bringt. Das Licht und was es mit mir macht, wenn ich seine Leichtigkeit thematisiere wird sich bald erweisen.

Im August dieses Jahres muss mein Ausstellungsprojekt *leichtes licht legen* konkret im Künstlerhaus Solothurn umgesetzt werden und weil ich bisher immer alleine mit meine Projekte entwickelte, entschied ich mich dazu, mich durch diesen Studiengang teilunterstützen zu lassen.

### **Zu Beginn schrieb ich: Sept 2017**

Vom ZHdK Cas Creationship möchte ich in folgenden Punkten unterstützt werden:

\_im Erlangen eines solideren Selbstbewusstseins.

\_im Erlangen einer noch klarere Gesamtidee meiner künstlerischen Ziele.

\_im Erlangen einer bessere Kommunikations-Kompetenzen (mediale und digitale Anwendungen).

### **Im Jan 2018 schrieb ich:**

Vom ZHdK Cas Creationship möchte ich in folgenden Punkten unterstützt werden:

\_in der Klärung meines Ausstellungsprojektes.

\_in der Textverarbeitung für die Ausstellung.

\_in der Ausarbeitung einer -oder beider -Ausstellungs-Performances.

Die Unterstützungswünsche haben sich während des Studiengangs geändert; sie wurden konkreter.

Hier die beiden Varianten mit den beschriebenen Änderungen.

#### Zur 1. Formulierung:

Mein Selbstbewusstsein wurde, Mal mehr Mal weniger, während des Studiums gestärkt.

Meine künstlerischen Überzeugungen blieben konstant, mussten sich aber gegen akademische Kreativitätsnormen zur Wehr setzen.

Die Kommunikations-Kompetenzen rückten in den Hintergrund.

#### Zur 2. Formulierung:

1. Bei den vielen analytischen Übungen, Kreativitätstechniken, Mindmaps etc gab es bei mir zwar viel innere Widerstände, doch hatten alle diese Prozesse oft eine klärende Wirkung.

2. Für das Mentoring von Paolo Bianchi möchte ich mich herzlich bedanken. Es war in sprachlicher und organisatorischer Hinsicht sehr ergiebig.

3. Das Mentorat von Brigitte Dätwyler hat mir geholfen einen anderen Blick auf meine zwei für die

Ausstellung vorhergesehenen Performances zu werfen und Änderungen anzubringen. Auch ihr möchte ich meinen Dank aussprechen.

---

ZHdK \_ CAS    *Creationship* \_ *Projekt-Arbeit* \_ *Regina Simon* \_ 20.6.2018

## PROJEKT - BESCHRIEB

---

### **Ausstellungsprojekt, *leichtes licht legen***

#### **Ausstellungstexte erstellen, Ausarbeitung einer Performance**

**Ich bin Kunstschaffende** und performe Malerei und Objektgestaltung. Im August dieses Jahres habe ich die Möglichkeit mein Ausstellungsprojekt *leichtes licht legen* im Künstlerhaus Solothurn umzusetzen und teilweise zu kuratieren. Es geht um das Thema *Licht*, aber auch um meine performative Gestaltungsweise. Ich möchte an Hand von Papier, Bleistift, weisser Farbe Schöpfungsprozesse aufzeigen, die für den Objekt- und Performancebetrachter nachvollziehbar sind. Die Gestaltungsmittel so zu reduzieren ist Provokation. Das Verfolgen des Reduzierens der Reduktion bis zum beinahe Nichts ebenso. Das Wenige, welches übrigbleibt ist nicht Nichts. Es geht mir dabei nicht um Entmystifizierung von künstlerischem Schaffen, sondern um die Vermittlung des meditativen Wertes für den Kunstschaffenden selbst. Die Ausgangslage für das Projekt war meine Begeisterung für die Architektur und den Charme des Ortes. *leichtes licht legen* wurde inspiriert durch die speziellen Lichteinfälle in den Ausstellungsräumen ; 7 kleine Raumkuben mit je einem Fenster ergeben 7 verschiedene Lichtqualitäten.

**Meine Vorstellung** und mein Ziel ist es mit diesem Projekt meine Begeisterung und mein Lichtempfinden umzusetzen, diese dem Beschauer zu vermitteln und den Räumen, dem Thema und mir selbst gerecht zu werden.

Mit diesem Thema von Helligkeit und Leichtigkeit war mir sofort klar Papier verwenden und damit experimentieren zu wollen. Es sind Experimente zur Gestaltung von Objekten, die das Tageslicht

leicht und weich auffangen sollen. Eigentlich müsste ich edas Projekt nicht *leichtes licht legen*, sondern *dem licht leichtes unterlegen* nennen, denn ich selbst bin ja nicht die Lichtquelle, sondern diejenige, welche das Licht führt.

*Die ausgestellten Papierobjekte betrachte ich als Resultate und Zeugen von performativen Gestaltungsmomenten im Atelier.* Sie werden in der Ausstellung in Form von Serien in Rauminstallationen eingebunden. Alle meine Gestaltungen sei im öffentlichen Raum oder im Atelier erlebe ich bewusst performativ.

Es mögen einige meiner Arbeiten an Werke der *arte povera* oder *minimalart* erinnern, doch obwohl ich diese Kunstrichtungen verfolgt habe und von äusserlichen Merkmalen wie der Material- und Formeinfachheit beeinflusst wurde, konnte ich mich nicht mit deren Inhalten identifizieren. Meine emotionalen Wurzeln liegen eher in der Kunstrichtung des abstrakten Expressionismus und ihrem Bezug zur Natur. Was mich vor allem interessiert ist die Struktur der Malerei und Zeichnung als Sprache zu entwickeln, die mit mir und meiner Wirklichkeits-bewältigung zu tun haben.

#### **Die Ausstellung zeigt auch:**

- Eine Gegenüberstellung mit meist digitalen Werken des Künstlerinnen-Duos Natalia Wespi und Linda Luv, das sich meinem Thema angeschlossen hat.
- Eine Erarbeitung eines Gemeinschaftswerkes.
- Einen Katalog mit Fremd- und Eigenbeiträge zu unseren Arbeiten, unseren Unterschieden, unsere poetischen Sichtweisen.
- Ein kleines Lichtfestival

**Die Ausgangslage des Projektes** war meine Begeisterung für die Architektur und den Charme des Ortes. *leichtes licht legen* wurde inspiriert durch die speziellen Lichteinfälle in den Ausstellungsräumen ; 7 kleine Raumkuben mit je einem Fenster ergeben 7 verschiedene Lichtqualitäten. Meine Vorstellung und mein Ziel ist es mit diesem Projekt meine Begeisterung für das Phänomen Licht mit der mir eigenen Handschrift umzusetzen und dem Beschauer zu vermitteln.

Mit diesem Thema von Helligkeit und Leichtigkeit war mir sofort klar mit Papier experimentieren zu wollen. Es sind Experimente zur Gestaltung von Objekten, die das Tageslicht leicht und weich auffangen sollen. Eigentlich müsste ich es nicht *leichtes licht legen*, sondern *dem licht leichtes unterlegen* nennen, denn ich selbst bin ja nicht die Lichtquelle, sondern die Manipulatorin.

**Die ausgestellten Papierobjekte** betrachte ich als Resultate und Zeugen von performativen Gestaltungsmomenten im Atelier. Sie werden in der Ausstellung in Form von Serien in Rauminstallationen eingebunden. Alle meine Gestaltungen seien diese im öffentlichen Raum oder

im Atelier erlebe ich bewusst performativ.

*leicht* hat nicht nur mit Licht zu tun, sondern ist für mich auch Devise mit Leichtigkeit und Beweglichkeit Malerei und Objekte zu gestalten. Die öffentlichen performativen Gestaltungen als absichtliche Offenlegung meiner Arbeitsprozesse ist für mich repräsentativ. Das hat mich dazu geführt die Schlusspräsentation in Form einer Aufführung von malerischer Gestaltung zu präsentieren.

---

## BERICHT \_ persönliche Erkenntnisse

Begegnungen, Methoden, Thesen und anderes mehr \_ was hat mich vorwärts gebracht ?

---

Viele Kreativitäts- und Selbstfindungsmethoden fand ich interessant und wirksam und möchte hier eine kurze Aufzählung machen auch um mir selber ein *passer en revue* zu gestatten.

- mich definiert zu finden als Einzelkämpferin war nicht neu ,aber bestätigt.
- die Entwicklungs-und Klärungsmöglichkeiten im Mindmapping waren effizient. Selbstdarstellung und Selbst/Fremdmanipulation im Storytelling waren erstaunlich.
- *Perform your project* mit und von Brigitte Dätwyler waren sehr ermutigende und stärkende Methoden und Momente. Im Mentoratsgespräch gab mir Brigitte einige gute Hinweise.
- Brainstorming hab ich für mich erfunden und schon seit Kindheit angewöhnt und ist ein Wundermittel. Auch Paradoxinterventionen würzen Projektarbeiten. Für das Power-Mentorat von Dieter Mersch bin ich sehr dankbar.
- Die Erarbeitung der Zwischenpräsentation machte mir Spass und war klärend.
- Das Eintauchen in die Welt der Bücher und Kataloge war wertvoll.
- Das Winter School-Programm war ein zu reiches Methoden-Pool, hat aber positive Spuren hinterlassen.
- Das Power-Mentorat durch Bazon Brock war eindrücklich durch seine Vielfältigkeit aber für mich einschränkend durch eine gewisse untergründige, festgelegte Meinung.

*Grosso modo stelle ich fest, dass ich sehr viele Kreativmethoden für mich in ähnlicher Form schon*

immer angewendet habe und andere, die eher kreativ-wirtschaftlich orientiert sind, nicht anwenden möchte.

Zusammen mit den K-methoden waren mir aber die Momente der gemeinsamen Austausche in der Gruppe mit diesen echt suchenden Mitstudierenden sehr wertvoll. Das Gegenseitige Anhören und Teilnehmen waren wichtige Momente der Eigenwahrnehmung.

Für die sorgfältigen Vorbereitungen, das reichhaltiges Angebot, sein unterstützendes Mentorat und seine Überzeugung in Projektentwicklungen möchte ich mich beim Dozenten Paolo Bianchi herzlich bedanken.

---

ZHdK \_ CAS    Creationship \_ Projekt-Arbeit \_ Regina Simon \_ 20.6.2018

## SELBSTEVALUATION

Inwiefern könnte meine künstlerischen Umsetzungen vom ZHdK unterstützt werden? \_\_\_\_\_

**Die Entscheidung zu diesem Studiengang war spontan** und weil so kurzfristig beschlossen nicht reiflich überdenkt. War ich überhaupt den Ansprüchen gewachsen? War die Fachhochschule gut für mein Ausstellungsprojekt?

Die Möglichkeit auf diese Art mein Projekt gefördert zu sehen, war sehr verlockend.

**Bisher lag das ganze Ausmass von Planung bis zur Ausführung meiner Projekte immer auf meinen Schultern.**

Die ganze Verantwortung zu tragen war ich immer gerne bereit, weil ich es so gewohnt war, doch fehlten mir wirkliche Feedbacks und die professionelle Konfrontation und Kritik, um mit einer gewissen Distanz Übersicht über meine vergangenen Reflexionen und Umsetzungen zu gewinnen und meine Ziele genauer ins Visier nehmen zu können.

Ich wollte auch das Risiko wagen heraus aus dem Atelier mit seinen einsamen Umsetzungs- und Entscheidungswege hin zu einer Konfrontation mit einer vielleicht illusionären, aber wahrscheinlich wirklichkeitsnäheren Welt.

**Fragen tauchten und tauchen bei mir immer wieder auf**, ob Forschen über sich, seine nähere

und weiteste Umgebung mit Lebendigem und Kosmischem als privater Mensch nicht genügend sein könnte? Ich als sozialer, aber auch demonstrativer, kontroverser, in Widersprüchen verwickelter, narzistischer Mensch kann nicht nur im Privaten wirken, ich brauche ein Gegenüber, sonst werde ich verrückt.

**Allen zu Beginn genannten Befürchtungen zum Trotz stürzte ich mich in den Studiengang *ZhdK CAS Creationship* und dies hat mein Projekt folgendermassen vorwärtsgebracht:**

Die Projektprüfung bestand zuerst in der schriftlich Formulierung für die Eingabe, dann für das Studienaufnahmeprozedere. Dann folgten wiederholend mit verschiedenen Kreativitätsmethoden in Fragestellungen und Motivationsaufbau, dann Prioritätenüberprüfungen und Sinn- und Effizienz-hinterfragungen. Die immer kürzeren Zusammenfassungen führten bis hin zu einem konzentrierten Produkt.

Ich bin in der Wirklichkeit angelangt\_ ich habe ein Produkt erstellt, ergo müsste ich zufrieden sein. Bin ich das?

**Tatsächlich fühle ich mich mit mir und meinem Projekt sicherer als zuvor** und das vor allem dank der immer wieder und unter verschiedenen Aspekten erfolgten mündlichen Beschreibungen meines Lebens (story-telling) meiner Persönlichkeit (perform yourself), meines Projektes und dank den wohlwollenden Zuschauern und Zuhörern. Ich habe Tendenz in den Wolken zu schweben und habe mit diesen Methoden und Übungen festeren Boden erworben.

Seit Beginn des Jahres überschneiden sich die Aktivitäten der Ausstellungsvorbereitungen und der Studienansprüche, was mich manchmal verwirrt. Spätestens jetzt ist für mich der Augenblick gekommen mich im Atelier mit den noch zu erstellenden Ausstellungsobjekte zu beschäftigen.

**Ich freue mich darauf** an der Serie der überbelichteten Selbstporträtfotos *flutlicht*

weiterzuarbeiten. Die A4 Exemplare, die ich für die Projekteingabe bearbeitet habe genügen mir nicht mehr. Ich möchte weiterexperimentieren, sie überarbeiten, sie in grösseren Formaten und mit noch mehr Zeichnungsinterventionen versehen, aber ich bin durch die Creationship-inpute so beschäftigt, dass ich mich dazu nicht genug frei fühle.

**Auch möchte ich die Arbeit an der Serie *das Licht legt sich auf kleine Dinge* weiterführen.** Es geht mir darum viel Emotionen in die Fabrikation dieser Pappschachteln zu geben. Sie repräsentieren das verbrauchte, mit Leben eingehauchte Alltagsding, das ebenfalls vom leichten Licht berührt wird.

*Lichtstaub*, mit Schmirgelpapier bearbeitete A5 Papier auf Schieferplatten werden mich auch noch

beschäftigen.

**Die grösste und wichtigste gestalterische Umsetzung**, die mir noch bevorsteht, ist die Serie der kleinen und grossen *Lichtfänger*. Es sind fragile Objekte, die mit wenigen, geschickten Handhabungen spontan erstellt werden müssen. Manche der Grossen können zimmergross sein. All diese Objekteherstellungen habe ich mir im gewissen Sinne aufgespart, damit sie für mich, die Ausstellung und für den Besucher eine Frische beibehalten.

**Diese Konfliktsituation bedingt durch die Frist der Ausstellung** ist wie ein Zusammenstoss von akademischer- und gestalterischer Praxis (darüber mehr im nachfolgenden Fazit). Ich bedachte vor dem Studium diese Eventualität, verwarf aber dann diesen Gedanken als zu negativ gepolt und werde jetzt von der Wirklichkeit eingeholt.

Mir ist die Ausstellung wichtiger als das Studium, deshalb werden diese abschliessenden Zusammenfassungen aus Zeitgründen eher knapp ausfallen.

**Grosse Erleichterung bringen mir allerdings** die erstellten, verbesserten und fertiggestellten Texte und die gut vorbereitete Performance. Auch bin ich mir sehr wohl bewusst, dass sich meine schriftlichen, analytischen und kritischen Fähigkeiten verbessert haben, was ich diesem von Paolo Bianchi entworfenen Studiengang verdanke.

---

# Projekt-Dokumentation

Was ist im CAS Creationship entstanden \_ Was bleibt noch zu tun?

## *Malerei zu Performance*



### Textausschnitt aus der Einleitung zur Zwischenpräsentation:

Kurz\_ich möchte **euch** zuerst einen Videoclip, eine Zusammenfassung meiner 10 jährigen gestalterischen Tätigkeit, vorführen. Diese Aufgabe habe ich mir gestellt. \_\_ Sie soll mir helfen meine Entwicklung von Malerei zu Performance klarer vor Augen zu stellen, um später Texte für die ausgestellten Werke und aufgeführten Performances verfassen zu können.

*Hier die Beschreibung der Performance, die als Schlusspräsentation und in ähnlicher Form im August in den Ausstellungsräumen aufgeführt werden wird.*

### *Weisse Ausweitung*

*Material Packpapier 250 x250cm, 4 Kreidestücke in Form von Kubus, Kegel,Kugel und Zylinder, dann Bleistift, Käseraffel.*

*Das Packpapier ist am Boden befestigt. Auf jeder Seite liegen die 4 Kreidestücke.*

*Nacheinander zeichne ich mit Bleistift deren Konturen. Die 4 Seiten werden nacheinander folgendermassen bespielt: Ich raffe die Kreidestücke auf das Papier vom Rand ausgehend in die Mitte. Die Kreideform verändert sich und diese Abnahme dokumentiere ich, indem ich auf den Knien rutschend ständig deren Konturen bis zum Kleinsten hin bis zur Mitte zeichne. Der Kreidestaub wird durch meine Knie- und Handarbeit verschmiert und verbreitet.*

Die Kreideform verändert sich und diese Abnahme dokumentiere ich, indem ich auf den Knien rutschend ständig deren Konturen bis zum Kleinsten hin bis zur Mitte zeichne. Der Kreidestaub wird durch meine Knie und Handarbeit verschmiert und verbreitet. Die Wischbewegungen geben malerische Effekte. In der Mitte treffen sich die Kleinstkonturen. Sie lösen sich zu einem punktierten Universum auf. Es gibt nur Raspel- und Wischgeräusche, keine Worte.



**Zuschauertext:** Meine Schlusspräsentation ist ein performativer Gestaltungsprozess.

Das Ergebnis wird eine Malerei sein mit dem Thema *Licht* .

Der Duktus (die Handschrift der Malenden) ist normalerweise mit der Hand, aber in diesem Falle mit den Knien und teilweise mit dem ganzen Körper gegeben.

Der Gestaltungsablauf beinhaltet eine mir selbst gestellte Aufgabe, die mir ermöglicht sinnvoll auf malerische Weise „leichtes Licht legen“ zu können.

Um die gestellte Aufgabe bewältigen zu können, ergeben sich Zeitaufwand durch Materialabbau und dem damit verbundenem Gestenverlauf.

Alle diese Elemente bestimmen den Beginn, den Inhalt und das Ende der Malerei.

Die Kreide, gegossen in geometrische Formen ist Sinnbild für die materielle Welt.

Die Gestaltenveränderung der Kreide durch Zerkleinerung bis zur materiellen Auflösung, führt zu einer Metamorphose.

Die Malerei ist ein Ersatz für Materialität \_ sie ist Erscheinungsbild.

Die künstlerische Qualität der Malerei wird bestimmt durch meine Überzeugung am Thema, durch die Umsetzung dieser Haltung und engagierter Ausübung der Aufgabe.

## Texte für Vernissage, Presse und Katalog

Ab Januar 2018 habe ich damit begonnen diverse Texte zu verfassen. Im Mai hat Paolo Bianchi als Mentor diese korrigiert und strukturiert.

### Textbeispiel aus:

#### 1. Was bedeutet mir „leichtes Licht legen“?

„Das „Licht“, als eine nicht materielle Entität, kann ich natürlich nicht „leicht“ machen und nicht „legen“. Ich kann dem Licht jedoch gezielt Formen hinlegen und diese so platzieren, dass sie durch das Tageslicht nur weich beleuchtet werden oder im Gegenlicht nur mit der indirekten Bestrahlung der umgebenden (beschienenen) Wände. Bei dieser Formung der Papierbögen entstehen so eher karge Neigungen und Rundungen. Ich vermeide harte Brüche, damit zu dunkle Schatten das Licht nicht zu grell wirken lassen. Das Licht der Tageszeiten und der jeweilige Sonneneinfall wird die Beleuchtungen ständig verändern. Die Formulierung „dem Licht hinlegen“, führt mich weiter zum Gedanken, dass ja schliesslich alles, diese Räume, das Haus und die ganze materielle Welt dem Lichte auf verschiedenste Weise hingelegt sind. Licht muss sich ja an einem Widerstand, einem Gegenstand, einem Ding brechen, sonst verliert es sich in der Dunkelheit und ist nicht sichtbar.“

#### 2. Kunstaustausch

Welche neuen Lichter kann der künstlerische Austausch auf die eigene Arbeit werfen?

Bei der Titelgebung „leichtes Licht legen“ dachte ich zuerst nur an natürliches Licht. Das Tageslicht durch das Fenster war für mich die Ausgangslage für gestalterische Umsetzungen. Da nun das Team Wespi/Luv dazugekommen ist und mit ihren Versionen die Auslegungen zum Thema „Licht“ erweitern wird, stellen sich mir einige Fragen:

Lässt „leichtes Licht legen“ Raum für unterschiedlichste Gestaltungsmittel?

Wie wirken unsere unterschiedliche Themenauslegung aufeinander?

Könnte die Ausgangslage unterschiedlicher Positionen ein Konkurrenzverhalten auslösen?

Der Titel scheint mir «materialneutral», offen und scheinbar inspirierend, denn als ich die zwei Künstlerinnen anfragte, war ihr sofortiges Interesse offenkundig. Ich war erfreut darüber und von einer positiven Zusammenarbeit überzeugt.

(Natalia Wespi und Linda Luv, im Team arbeitende Künstlerinnen, habe ich im Ephémère-Festival 2014 kennengelernt, wo sie ihre Installation „Blitzlichtgewitter“ zeigten.)

Zur Zeit dieser Textverfassung bin ich noch im Werkprozess und empfinde die Gegenüberstellung mit ihrer anderer vermehrt das künstliche Licht einbeziehende Position und unter Verwendung digitaler Medien als anregend. Ich denke, dass meine Position, als die einer Analogen, klar in Erscheinung treten wird. Auch kann ich mir vorstellen, dass die mir wichtigen Elemente wie die Schlichtheit des Materials, die gut nachvollziehbaren handwerklichen Eingriffe, die performativen Choreographien der Gestaltungsprozesse durch dieses Gegenüber stärkeren Ausdruck gewinnen wird. Die Farbpalette des Lichtes wird durch das künstliche Licht und die Medienwiedergaben von Lichtaufnahmen bereichert werden. Die Lichter der einen werden sich im anderen reflektieren.

### **3. Zuviel Licht auf zu vielen Dingen**

Es kommt öfters vor, dass ich mich selbst beim Boden- oder Zimmerecken-anstarren ertappe. Es sind dies meine Momente des Rückzugs, der Erholung. Momente, in denen ich mir erlaube Einfaches zu schauen und dies lässt mir die Ruhe viele Gedanken und Vorstellungen einzuflechten. So viele Bilder und Wahrnehmungseindrücke strömen täglich auf mich ein. Ich kann es kaum ertragen; es sind zu viele. So habe ich mich in meiner letztjährige Performance „Weltstrukturen mir einverleiben“ dem Thema der Überreizung der Wahrnehmungseindrücke gewidmet.





## Fazit

*Der ZHdK CAS Creationship Studiengang hat bei mir Einiges in Bewegung gesetzt.*

Schon im ersten Studienblock kam ich zur Erkenntnis, dass mein Projekt nicht ganz geeignet sein könnte, weil es bereits zu festgelegt war. Obwohl noch viel Arbeit mit der Ausstellung bevorstand, war das Ganze irgendwie schon zu abgeschlossen. Vor allem als schon angenommenes Ausstellungsprojekt war es nicht mehr gross veränderbar. Ich bedauerte, nicht mit einem Baby-Projekt gestartet zu sein, dass noch in alle Richtungen formbar gewesen wäre.

**Anfangs Jahr habe ich sogar erwogen das Studium abubrechen.** Plötzlich hatte ich den Eindruck, zwei sich konkurrenzierende Projekte vor mir zu haben; zum einen das *Creationship-Projekt* und zum anderen die langsamen, aber sehr konkreten Entwicklungen der Ausstellungsvorbereitungen für das S11.

Eigentlich hätte ich mich mit diesen Schwierigkeiten Paolo Bianchi, dem Dozenten und Mentor anvertrauen sollen; es war eindeutig Unbehagen bei mir vorhanden, aber doch zu wenig klar, um es in Worte zu fassen.

**Ich wollte mit viel Energieaufwand Klarheit schaffen**, indem ich versuchte diese beiden sich konkurrenzierenden Seiten zu versöhnen. Dies schien und scheint mir auch jetzt noch nicht produktiv. Vielleicht kann ich dies erst zu einem späteren Zeitpunkt wirklich bewerten. Auch kann ich nicht ausschliessen, dass sich das aufwändige Engagement diese widersprüchlichen Elemente zu vereinen, sogar gelohnt hat.

**Der Dualismus von Kopf und Hand** war die hauptsächliche Ursache meiner Schwierigkeiten . Die intellektuelle Kopfarbeit verlangsamte und störte meine praktische künstlerische Arbeit. Viele für die Ausstellung benötigten Installationsobjekte waren und sind immer noch in Arbeit und dies vielleicht auch deshalb so verspätet, weil sprichwörtlich *die Hände so weit weg vom Kopf waren*. Die Ausstellungsfristen und Verspätung der Atelierarbeit waren und sind für mich Stressfaktoren.

**Mein Anspruch gewisse kuratorische Funktionen zu übernehmen**, bereue ich nicht. Die Auslegung meiner eigenen gestalterischen Arbeit haben meinen Horizont erweitert. Wichtig dünkt mich aber dabei, den richtigen Zeitpunkt festzulegen; die Interpretationen der gestalterischen Umsetzungen erst nach deren Vollzug.

Ich erlebe Atelierarbeit als spontane, absichtslose Trance-Tätigkeit. Absichtslosigkeit meine ich im Sinne einer Abwesenheit von Fremdreferenzen, nicht aber von eigenen historischen Referenzen. Die künstlerische Praxis im Atelier hat oft zu tun mit schmutzigen Laborexperimenten und heilt Kopfschmerzen.

**Ich bin jetzt froh den Studiengang fortgesetzt zu haben**, denn ich fühle mich, da nun die schriftliche Projekt-Arbeit zu Ende ist, etwas freier. Der Formulierungsprozess hat mich sicherlich geläutert und bereichert. Was die Ausstellung anbelangt, freue ich mich auf die handwerkliche Umsetzungen der Objektinstallationen, auf die Ausführung des Katalogs (falls genügend Finanzierungszusagen vonformulierbare Klarheit Stiftungen vorhanden sind) und auf die zwei ausstehenden Performances. Für den sorgfältigen Studienaufbau und die kompetente Mentorenbegleitung von Paolo Bianchi bedanke ich mich herzlich.

## Anhang:

Foto auf Titelblatt.....Simon Bielander, Basel

Fotos Zwischen den Texten.....Regina Simon (Objektskizzen für Ausstellung im S11,2018)

Regina Simon .....re.simon43@yahoo.de..... [www.regina-simon.ch](http://www.regina-simon.ch)..... [www.sgbk.ch](http://www.sgbk.ch)